

größtenteils durch Frevlerhand verursacht waren, heimgesucht, so Michelwitz 1711 und 1724, Maltitz 1720, Käferhain 1715 und 1720. In Zschagast ist zur Erinnerung an einen Brand im Johannemannschen, jetzt Raundorffschen, an der Straße nach Lucka gelegenen Gute eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht:

„Ach Herr, dein flammend Auge sah,
was in der Finsterniß geschah.
Wie einst durch eine böse Hand
ward meine Wohnung abgebrannt.
Doch fürchte, wer die That vollbracht. —
Im Himmel Gottes Auge wacht.“

Abgebrannt den 25. November 1883.

Aufgebaut 1884. Friedrich Johannemann.

Schwere Jahre brachte der siebenjährige Krieg und die einige Zeit darnach besonders in hiesiger Gegend drückende Teuerung; so starben im Jahre 1772 von 41 Personen die meisten am Hungertod oder doch infolge der ärmlichen Lebensart. Fast 100 Jahre vorher forderte in Langenhain die Pest mehrere Opfer, sechs Personen starben an ihr und wurden gleich in Langenhain selbst an einer bestimmten Stelle eingegraben. — Von Zeit zu Zeit erregten einzelne zum Teil entsetzliche Vorkommnisse die Gemüter der Parochianen. Am 11. Februar 1657 wurde auf dem damaligen Zschagaster Rittergute der Frau von Helledorf (später des Junker Rudolph von Büнау) „eine alte Kindermuhme, Namens Ilse, nachdem die beiden Tage vorher niemand im Hause gewesen war, tot aufgefunden, aber fast ganz von Hunden und Schweinen aufgefressen. Nach der am 12. Februar durch das Justizamt zu Pösgau vorgenommenen Besichtigung ist „was von ihr noch übrig in ein Kästlein zusammengelegt und begraben worden“. Um 1670 sollen sich in der Kirchfahrt Katholiken heimlich aufgehalten haben, so unter anderen nach Ansicht des damaligen Pfarrers auch ein Hirte, der sich für einen Herrn von Brochholm ausgegeben habe. — Um dieselbe Zeit anno 1678 wurde im Backofen des Hirten von Zschagast ein lebendig Kind gefunden, das in der heiligen Taufe am 2. Sonntag nach Trin. den Namen „Martha Backofen“ erhielt, aber bald darnach starb. Unter den im Jahre 1743 getauften neun Kinder befindet sich auch eins, „welches am 2. April zu Zschagast vor der verwitweten Frau Munkelten ihrem Hause auf der Bank gefunden worden ist, daher es auch

„Johanna Rosina Bänfertin“ getauft worden ist. — In Maltitz wurde etwa im Jahre 1700 die Frau Christina Kirmse von ihrem eignen Manne, mit dem sie erst $\frac{1}{2}$ Jahr verheiratet gewesen, die Bodentreppe hinabgeworfen, sodaß sie den Hals brach und auf der Stelle tot war. Diese Freveltat wurde anfänglich verheimlicht, und die Frau begraben, ohne daß jemand etwas Gewisses über die Ursache ihres Todes wußte. Nach einigen Tagen jedoch ward die Sache ruchbar, und eines Sonntags, mitten unter dem Gottesdienste, wurde die Frau wieder ausgegraben. Der Ehemann wurde, als der Tat dringend verdächtig, gerichtlich eingezogen und gestand auch nach einigen Tagen seine Untat, zu der ihn seine Magd, mit der er Ehebruch getrieben hatte, verleitet hatte. Dieser Gattenmörder entging auch seinem irdischen Richter nicht, er wurde zum Tode verurteilt und in Pösgau enthauptet, nachdem er zuvor in seinem noch heute im Michelwitzer Pfarrarchiv befindlichen Testamente der Kirche zu Michelwitz acht alte Schock und zwei feine zinnerne Leuchter für den Altar vermacht hatte. „Nun ich habe“, berichtet der damalige Pfarrer von Michelwitz, „den Vormittag des Exekutionstages mit Fürbitte und mit Weinen für ihn zugebracht und Jesum gebeten, daß er in Gnaden verhüten wolle, daß weder eines meiner nahen Verwandten noch eines meiner Seelen unter des leiblichen Henkers Klauen geraten möchte“. — Im Jahre 1724, am Abend des 18. November, zwischen 5 und 6 Uhr, wurde der Nachbar und Einwohner zu Michelwitz, Michael Rahnt, 40 Schritte hinter dem Tore seines Gutes durch viele Stiche und Schläge verwundet, tot aufgefunden. Im hiesigen Kirchenbuch heißt es von dem Ermordeten, daß er sein ganzes Leben in Zank und Aufruhr gegen die Obrigkeit, gegen Weib und Kinder, Geschwister und Dienstboten zugebracht habe, daß man sogar einen Brief in seiner Kleidung gefunden habe, in welchem er die Absicht ausgesprochen habe, seinen protestantischen Glauben abzuschwören. In der Gemeinde jedoch herrschte über diesen Mann eine andre Meinung besonders bezüglich jenes Briefes, der vielmehr dem Ermordeten erst von seinem Mörder zugesteckt worden sei, um ihn, der nur das Recht habe verteidigen wollen, zu verdächtigen.

Von dem Kriege zwischen Oesterreich und Preußen 1866 sah die Kirchgemeinde weiter nichts,